XXV. Jahrgang. Nr. 18. Leipzig, 29. April 1904.

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis
herausgegeben von
**Dr. theol. Hölscher**
in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.
Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.



**Heitmüller, Lic. theol., W.** (Privatdoz. an d. Univ. Göttingen), **Taufe und Abendmahl bei Paulus.** Darstellung und religionsgeschichtliche Beleuchtung. Göttingen 1903, Vandenhoeck & Ruprecht (56 S. gr. 8). 1. 20.

Wem es um ein treffendes Beispiel der Benutzung religionsgeschichtlicher Studien behufs Klarlegung neutestamentlicher Gedanken und altchristlicher Bräuche auf seiten der historizistischen Schule zu tun ist, der mag diesen im Frühjahr 1903 vor dem Wissenschaftlichen Predigerverein in Hannover und nachher in Braunschweig gehaltenen Vortrag lesen. Die Lektüre wird durch den frischen Stil, die klare Darlegung, freilich auch durch das Ueberraschende und Ueberstürzende der Resultate zu einer interessanten Unterhaltung. Hatte etwa Eichhorn in seinem Vortrage „Das Abendmahl im Neuen Testament" (Hefte zur Christl. Welt 1898) ausgeführt, dass unsere Abendmahlsberichte nicht historisch sind, und die Frage, wie die in denselben vorliegenden eigentümlichen Vorstellungen vom Genuss des Leibes und Blutes Jesu entstanden seien, als eine offene, jedenfalls aber nur mit Hilfe der vergleichenden Religionswissenschaft zu lösende bezeichnet, und hatte er das sakramentale Essen und Trinken orientalischer, näher gnostisch-orientalischer Religionsanschauung zu entlehnen nicht eigentlich versucht, sondern nur den Vorschlag gemacht, — Heitmüller betritt diesen Weg kühnen Schrittes und nicht bloss für das Abendmahl, sondern auch für die Taufe, so zwar, dass er hier, was von der Taufe näher zu sagen wäre, beiseite lässt, indem er hierfür auf sein Buch „Im Namen Jesu" verweist. Nur die positive Auffassung Pauli von dem, was die Taufe bedeutet, findet in unserem Vortrage eine Beleuchtung, nicht der Nachweis ihres heidnisch begründeten Ursprungs. Paulus hat Taufe und Abendmahl als eigentliche Sakramente, als Handlungen von magischer Wirkung, „ex opere operato" Wiedergeburt bzw. Nährung des neuen Lebens wirkend, gefasst. Daran sei nicht zu tüfteln und zu deuten. Wer getauft wird, tritt dadurch in eine reale Lebensgemeinschaft mit Christo ein, wird vom Einfluss böser Geister befreit, wird ein Glied am — nicht ohne scharfe Betonung der Naturseite des Menschen zu denkenden — Leibe Christi. Der als sündliche Potenz gedachte Leib (= Fleisch) wird mit Christo ausgetilgt. Die irren, welche irgendwie mit der Taufe die Vorstellung der Zueignung der Sündenvergebung verbinden. Nein, es gilt Ernst zu machen mit dem Gedanken, dass Paulus sich eine sakramentale Fassung der Taufe in massivster Form gebildet hat; ruht doch seine ganze Psychologie auf animistischer Grundlage. „Ethisches und Naturhaftes sind bei ihm nicht klar geschieden". Von seiner Anschauung „ist wahrlich kein grosser Schritt zu der vulgär-christlichen Ansicht, dass der Geist durch Anhauchen, durch Handauflegung oder durch Schweisstücher (!) von einem Menschen auf den anderen übergeleitet werden kann" (S. 20). Der Glaube hat mit dieser Wirkung nichts zu tun; der Glaube wird eben nur vorausgesetzt; „nur wer glaubte, liess sich taufen" (S. 22). Analoges gilt vom heiligen Abendmahl. Es sei hier eine stabile Grundanschauung und eine mehr individuelle Ausprägung theologisch-reflektierender Art zu unterscheiden. Jene liege 1 Kor. 10, diese 1 Kor. 11 vor. Wer Brot und Wein empfängt, geniesst ex opere operato — ganz abgesehen vom Glauben — Christum selber oder vielmehr Leib und Blut Christi, wie die, welche an einer Opfermahlzeit teilnehmen, in eine communio treten mit den Götzen durch Essen des ihnen geweihten Opfertieres. — Die Taufe führt sich nicht auf Jesum zurück; es ist wenigstens sehr unwahrscheinlich; freilich „dass das Herrnmahl irgendwie auf eine Handlung Jesu bei seinem letzten Mahle mit den Jüngern und auf Worte zurückgeht, die etwa lauteten: „das ist mein Leib", vielleicht auch: „das ist mein Blut", steht ausser allem Zweifel". Aber wie hat er sie gemeint? Vielleicht auch magisch, sakramental, wie Paulus? Das ist wenigstens nicht unmöglich. „Wir kennen Jesus doch viel zu wenig", um jene Möglichkeit zu bestreiten —, zumal da Jesus doch den Dämonen- und Geisterglauben seiner Zeit geteilt hat; „Geisterglaube und Sakramentsvorstellungen aber liegen, wie die Geschichte zeigt, oft unmittelbar neben einander". Immerhin soll es unwahrscheinlich sein. Denn die Predigt Jesu bietet keine derartigen sakramentalen Anschauungen, auch die Kreise des Judentums nicht, denen Jesus entstammt, wohl aber — heidnische Religionen: die alten Mexikaner assen eine aus Teig gebackene Götterstatue als „Gottesser"; die Bacchanten des Dionysios Sabazios zerrissen den zum Opfer bestimmten Stier und verschlangen das rohe Fleisch; damit erreichten sie den Gipfel des ἔνθεον εἶναι; Beduinen tranken das Blut und assen das halbrohe Fleisch eines Kamelopfers (nach Nilus). Aufs engste gehört das Herrnmahl Pauli zu diesen Vorgängen; diese bieten die Vorstellungswelt des Herrnmahls in primitivster Form und deshalb in durchsichtigster Gestalt: es handelt sich darum, dass die Essenden in supranaturaler Weise die Gottheit in sich aufnehmen. Die Gottheit inkorporiert sich im Opfertiere. Freilich allmählich wird das Rohe der Vorstellung und Praxis abgestreift; aus Blutgenuss wird Blutsprengen; aus blutigem Opfer wird gemeinsame Mahlzeit. Paulus kannte wahrscheinlich die Mahlzeiten der Mithrasdiener (Iust. apol. I, 66) von Tarsus her, einem Sitze der Mithrasverehrung. Dazu kommen auf jüdischem Boden die heiligen gemeinsamen Mahlzeiten der Essener. Auch sei es nicht zufällig, wenn die Syrer vom verbotenen Genusse der Sardellen die Entstehung von Geschwüren herleiten, desgleichen die Indianer vom Essen des Elentieres, und wenn Paulus das Krankwerden und Sterben vieler Christen mit unwürdigem Abendmahlsgenusse in Verbindung bringt. — Es versteht sich, dass wir nach Heitmüller mit Pauli im Grunde heidnischer Auffassung der Sakramente brechen müssen, wenn sie auch schriftgemäss ist. Aber schon Luther habe die Sakramente anders gewertet: als Gnaden-

mittel, die in den Empfängern Glauben wecken und fördern, als sichtbares Wort Gottes. Nur habe er naiverweise geglaubt, — in der Schrift zu stehen! Was aber die Schrift hier (Paulus und die übrige neutestamentliche Schrift kommen überein) lehre oder voraussetze, das sei diametral anders, und das gelte es scharf ins Auge zu fassen. In der Richtung Luthers müssen wir uns fortentwickeln. „Damit verlassen wir aber . . . die Anschauung der Quelle und Norm evangelischer Lehre“. So schliesst Heitmüller (S. 56). Deutlicher kann man sich wohl nicht von der Wurzel des Evangeliums, vom Grunde unserer Kirche lossagen! Heitmüller hätte ja auch noch etwa auf Hr. Zimmerns Andeutungen hinweisen können (Keilinschr. u. d. A. T.[3] S. 525): „ob nicht auch die Vorgeschichte des christlichen Abendmahls in letzter Instanz auf das Lebenswasser und die Lebensspeise bei den Babyloniern hinweist“. Wohin soll es doch kommen, wenn die heiligsten Heiligtümer unserer Kirche so profaniert werden? Was als Analogon herangezogen werden sollte, wird zur causa gemacht. Was als Karikatur gelten sollte, soll das Wesen am deutlichsten widerspiegeln! Man vergleiche übrigens schon etwa Holtzmann, „Neutestamentliche Theologie“ II, 179: „Im ganzen Komplex paulinischer Gedanken steht kein Element dem im Boden Israels wurzelnden Geiste der Verkündigung Jesu so fern und fremdartig gegenüber, wie die Lehre von der Taufe. Diese kommt ganz auf die hellenistische Seite des Lehrbegriffs zu liegen und hängt innigst mit dem metaphysischen Dualismus von Fleisch und Geist zusammen“ —, wie denn (ebendort S. 183 ff.) die mysteriöse Auffassung des Abendmahls, wie sie Paulus vertrete, der Urgemeinde ganz fremd gewesen sei, und Paulus S. 186 als Schöpfer der magischen Sakramentslehre der Kirche hingestellt wird. — Nicht ohne Sorge blicken manche Pastoren auf die praktische Wirkung solcher Doktrinen.

Lic. th. **G. Wohlenberg.**

---

**Cremer**, Lic. E. (Pastor in Rehme), **Die Heiligung durch den Glauben. Vortrag auf der Wupperthaler Festwoche** 1902. (Salz und Licht. Vorträge und Abhandlungen in zwangloser Folge. 3.) Barmen 1902, Wupperthaler Traktat-Gesellschaft (E. Biermann) (30 S. 8). 40 Pf.

In den Versuchungen, die dem Glauben der Christenheit von aussen drohen, in dem Kampfe, der ihr mit den Mächten dieser Welt verordnet ist, kann sie nur dann siegen, wenn sie selbst der Heiligung nachjagt (Hebr. 12, 14). Die Bedeutung dieser Heiligung für das Glaubensleben will der Verf. nachweisen. Er tut es in zwei Abschnitten, deren erster von der Bedeutung des Glaubens für die Heiligung, deren zweiter von der Bedeutung der Heiligung für die Bewahrung des Glaubens handelt. Unser Glaube ist Glaube an die durch Jesu Tod beschaffte Vergebung. Gerade in diesem Glauben aber liegt die Kraft, die Sünde zu überwinden. Der Glaube, dass ich bei Gott in Gnaden bin, erzeugt ein ernstliches Wollen gegen die Sünde oder, anders ausgedrückt, einen Kampf mit uns selbst, da ja die Sünde mit unserer innersten Persönlichkeit verwachsen ist. Es ist möglich, die Sünde ganz zu überwinden; ob es vorkommt, ist eine andere Frage. Als Kraft zu solchem Heiligungskampfe reicht die sittliche Fähigkeit des natürlichen Menschen nicht aus; eine Moral ohne Religion kann die höchsten sittlichen Aufgaben nicht vollbringen. Die einzige Kraft bietet das Christentum, in ihm jedoch nicht das Vorbild Jesu, sondern der Glaube an die Vergebung. Wie unvergebene Schuld das Gewissen bedrückt und die sittliche Tatkraft lähmt, so belebt und stärkt die Gewissheit der Vergebung den Christen im Kampfe mit dem Bösen. Vergebung ist ja auch nicht bloss etwas Negatives, die Aufhebung der Schuld und deshalb der Strafe der Sünde, sondern ebendamit etwas Positives, die Herstellung der Gemeinschaft mit Gott. So wird Gott selbst, Gottes Liebe, die bestimmende Macht unseres Lebens (S. 14); so empfängt die Moral den Inhalt, dass wir für Gottes Ziele leben. Durch die Vergebung „tritt der Macht der Sünde Gott, deshalb der des Fleisches die des Geistes gegenüber“ (S. 16); denn der Geist ist nicht eine Kraft Gottes, sondern ist Gott selbst. Deshalb ist das erst Vergebung, dass Gott uns seinen Geist gibt; beides, Gottes Geist haben und Vergebung besitzen, ist sachlich dasselbe. Daher ist der heilige Geist ebenso wie die Vergebung die Kraft des sittlichen Lebens.

Bis hierher hat Verf. den Begriff „Heiligung“ immer im Sinne des Kampfes mit der Sünde, also der allmählichen sittlichen Erneuerung gebraucht (vgl. schon S. 3 unten und die ganzen Ausführungen bis S. 16). Wenn er also S. 17 fortfährt: „Somit ist also die Vergebung unserer Sünden auch unsere Heiligung“, so führt er plötzlich einen ganz neuen Begriff von „Heiligung“ ein, nämlich den des Gottgeweihtseins, welches ein für allemal durch den Opfertod Jesu (Hebr. 10, 10) eingetreten ist, wovon Paulus sagt: „Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden“ (1 Kor. 6, 11), was Petrus I, 1, 2 seinen Lesern beilegt als den ἐκλεκτοὶ ἐν ἁγιασμῷ πνεύματος, um deswillen die Christen von den Aposteln als „Heilige und Geliebte“ angeredet werden (z. B. Kol. 3, 12), obwohl sie in ihrem sittlichen Leben noch keineswegs „heilig“, d. i. sündenfrei, sind. In diesem Sinne besitzen wir die ἁγίωσις, weil wir von Schuld gereinigt sind; also ist sie gleichbedeutend mit „Rechtfertigung“. Genauere Ausführungen dazu lieferte des Verf.s Vater in dem Artikel „Heiligung“ in Herzogs „Real-Enzyklopädie“, Bd. 7, S. 573 ff. Wenn Verf. auf S. 17 seines Vortrages behauptet, dass im Neuen Testament nur dieser Begriff der „Heiligung“ vorkomme und darin immer von Heiligung als von etwas „Fertigem“ geredet werde, so ist das nicht ganz richtig. In 1 Thess. 4, 3 ff. sagt Paulus: τοῦτο γάρ ἐστιν θέλημα τοῦ θεοῦ, ὁ ἁγιασμὸς ὑμῶν, ἀπέχεσθαι ὑμᾶς ἀπὸ τῆς πορνείας etc., versteht also unter Heiligung den fortgesetzten sittlichen Kampf, ebenso deutlich Vers 4: τὸ σκεῦος κτᾶσθαι ἐν ἁγιασμῷ καὶ τιμῇ, μὴ ἐν πάθει ἐπιθυμίας; danach würde ich auch in Vers 7 trotz des ἐν das ἁγιασμῷ in diesem Sinne verstehen (vgl. Bornemann in Meyers Kommentar z. N. T.). Ferner ist das der Sinn des Wortes in Röm. 6, 19 u. 22, wo es als Ziel des im ganzen Leben fortzusetzenden Dienstes der Gerechtigkeit hingestellt ist (so auch Weiss in der 6. Auflage von Meyers Komm. z. N. T.), und in 1 Tim. 2, 15, wo es als drittes neben πίστις und ἀγάπη erscheint.

In den folgenden Ausführungen über die Notwendigkeit, die erfahrene Heiligung nun durch einen sittlich ernsten Lebenswandel festzuhalten und zu bewähren, weist Cremer zunächst die Behauptung von Jellinghaus zurück, als sei in der Befreiung von der Schuld der Sünde schon die von ihrer Macht mit enthalten, so dass es nur eines Glaubensaktes bedürfe, um der Sünde Herr zu werden. Vielmehr wirkt Gott durch unseren Willen immer wieder die sittliche Erneuerung, da die Sünde aus dem Herzen bis in den Tod nicht verschwindet. Seine vergebende Liebe treibt uns dazu, sie zu überwinden. Daher begründen die Apostel die Mahnung zur Erfüllung des Willens Gottes mit der Tatsache der geschehenen Erlösung (1 Kor. 6, 20; 2 Petr. 1, 18 f.; Ebr. 9, 13 f.). Verf. scheint als Trieb und Kraft des christlich-sittlichen Lebens nur die Liebe zu Gott, den Dank für Gottes Vergebung anerkennen zu wollen. Dabei übersieht er, dass es ohne das Pflichtbewusstsein, ohne das Gefühl des Sollens und Müssens im Christenleben nicht abgeht. Solange wir Sünder sind, dürfen wir nicht meinen, wir würden in jedem Falle von der Liebe gedrungen werden und am sittlichen Tun stets den Genuss eines hohen Gutes verspüren. Auch die Apostel stellen den Gedanken der Pflicht neben den des freien Triebes: vgl. Röm. 8, 6 mit Vers 12 (ὀφειλέται) oder 1 Joh. 5, 1 mit 3, 16 und 4, 11 (ὀφείλομεν) und öfter, dazu die vortrefflichen Ausführungen in Franks „System der christl. Sittlichkeit“ I, S. 397 ff. Allerdings wird es immer das Erstrebenswerte für den Christen sein, aus freiem Triebe des Geistes das Gute zu tun und in dem Glauben an Gottes vergebende Liebe die ausreichende Kraft zum sittlichen Wandel zu besitzen.

Sehr kurz (auf knapp zwei Seiten) behandelt der Verf. die zweite Frage, von welcher Bedeutung der Kampf mit der Sünde für die Bewahrung des Glaubens sei. Er beantwortet sie dahin, dass das im Kampfe mit der Sünde immer wieder auftauchende Gefühl unserer Ohnmacht und Bedürftigkeit die Bitte um Vergebung immer aufs neue hervorrufe; und dass

uns dieser Kampf insbesondere verwahre, uns am Kreuze Christi zu ärgern, da wir ja erfahren, wie die Grösse der Sünde und Schuld einen sühnenden Opfertod, ein Gericht über die Sünde, nötig macht. Da nach den vorangegangenen Ausführungen der Kampf mit der Sünde aus dem Glauben an die Vergebung fliesst und nur durch ihn erfolgreich gemacht wird, wäre eine genauere Auseinandersetzung darüber wünschenswert gewesen, wie nun wieder der Kampf selbst den Glauben bewahren kann. Der Vortrag enthält im übrigen eine aus innerer Erfahrung geschöpfte und auf biblischen Zeugnissen ruhende Beantwortung der praktisch wichtigen Frage von der Heiligung durch den Glauben und kann zur Vertiefung des inneren Lebens und der Kenntnis der apostolischen Gedanken gerade darum beitragen, weil er den gewöhnlichen, gemeinchristlichen Begriff der „Heiligung“ als einen ergänzungsbedürftigen erkennen lehrt.

Erfurt. Lic. **Steinbeck.**

---

**Kessler**, L., **Religiöse Wirklichkeit.** Von der Gewissheit der Auferstehung und des ewigen Lebens. Göttingen 1903, Vandenhoeck & Ruprecht (83 S. gr. 8). 2 Mk.

Ein interessanter religionsphilosophischer Versuch, eine „religiöse, höhere, übernatürliche Wirklichkeit“, von der eben auch „nur bildlich geredet werden kann“ (S. 2), in ihrer Selbständigkeit und Unantastbarkeit gegenüber der kausal bedingten gemeinen Wirklichkeit zu erweisen. Die Verf. — denn eine solche verbirgt sich meines Wissens hinter dem „L.“ des Vornamens — sucht diesen Nachweis zu führen zunächst im Anschluss an den Sprachgebrauch des Begriffs „Wirklichkeit“ und sodann in Auseinandersetzung mit der Logik. In ersterer Hinsicht zeigen die Naturreligionen — abgesehen von ihrer abergläubischen Entstellung — und in entsprechend höherem Masse die alttestamentliche, in reinster Form aber die christliche Religion die drei vom Sprachgebrauch geforderten Kennzeichen der „Wirklichkeit“: „objektiv gegebenen Inhalt, das als Tat und Wesen den Willen Bewegende, widerspruchslosen Zusammenhang“. Das zweite dieser Momente wird an der Todesfreudigkeit eines A. Monod bzw. des Paulus, das dritte an der inneren Einheit der Schriften Alten und Neuen Testaments wie an der Grundidee des christlichen Gottesdienstes und der Sakramente nachgewiesen. Diese Grundidee, als deren klassischer Ausdruck Eph. 2, 4—10 zu gelten habe, sei die über alle Raum- und Zeitschranken, also über die kausalnatürliche Wirklichkeit hinausgreifende Gewissheit des Christen, schon jetzt mit Christo gestorben, auferstanden und in den Himmel versetzt zu sein. In dieser — bildlich zu denkenden — „Absorption der gemeinen Wirklichkeit durch die höhere“ bestehe die Tatsächlichkeit des ewigen Lebens, dessen der Christ sich bewusst ist.

Dementsprechend erscheint nun in der Auseinandersetzung mit der Logik als Erkenntnisprinzip der religiösen Wirklichkeit das Denkgesetz „der bildlichen Identität“ (S. 60), im Unterschied von dem Kausalitätsgesetz als dem Prinzip des Wissens. Diese „Identitätserkenntnis“, d. h. die Ineinssetzung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, soll nicht nur für paulinische Vorstellungen, wie die in Eph. 2, 4—10 u. ö., sondern „für alle biblischen Glaubensaussagen kennzeichnend“ sein (S. 44). Während die liberale Theologie dem Kausalitätsprinzip zuliebe jene Identität rationalistisch verflüchtige, verquicke die Orthodoxie ebenso fehlerhaft Identität und Kausalität und verweise alles, was in das Diesseits höchstens in abgeschwächter Form zu passen scheine (Errettung vom Tode, Auferstehung, ewiges Leben, Wiederkunft, Gericht . .), „in ein dafür zurechtgemachtes Jenseits“ (S. 78). Die Verf. ihrerseits deutet alle diese Begriffe lediglich geistlich und verlegt sie so, nunmehr unbeirrt durch allen widersprechenden Augenschein, in die „Unzeitlichkeit und Unräumlichkeit“. So tritt denn die Bildlichkeit an die Stelle der übernatürlichen äusseren Wirklichkeit, — eine Auffassung, die Verf. bekanntlich bereits in einer früheren Schrift („Ueber Offenbarung und Wunder“) vertreten hat. — So ansprechend und biblisch begründet manches Einzelne in den gelehrten, scharfsinnigen, von wohltuender Innerlichkeit getragenen Ausführungen der Verf. auch ist: die mit der neutestamentlichen Eschatologie unvereinbare Einseitigkeit ihres Standpunktes liegt auf der Hand. Im Grunde bedeutet — was sich an einigen Stellen auch deutlich verrät — dieses Sich-Flüchten zur „Bildlichkeit“ aller Schriftwunder doch auch nur einen Rückzug vor dem angeblich so ohnmächtigen Kausalitätsgesetz, das eben für das Wunder als einmaliges äusseres Ereignis keinen Raum lässt. Uebrigens ist der Stil der Verf. bei aller Vornehmheit nicht selten gewunden und unklar; und die Unterlassung zusammenfassender Rückblicke am Schluss der Abschnitte, auch hinterherhinkende Dispositionsangaben wie die auf S. 55 machen die Lektüre zu einer unnötig schwierigen Arbeit.

Neustrelitz. Lic. **Horn.**

---

**Jellinek**, Arthur L. (Wien), **Bibliographie der vergleichenden Literaturgeschichte.** Herausgegeben. Erster Band. Berlin 1903, Alexander Duncker (76 S. gr. 8).

Aus der „Vergleichenden Literaturgeschichte“ — der Wissenschaft, zu deren Ausbau seinerzeit Herder wichtige Anregung gegeben — vermag die theologische Forschung zunächst für diejenigen Gebiete, die sie mit der allgemeinen Religionskunde gemein hat, mancherlei Nutzen zu ziehen. Ueberhaupt aber sind es die verschiedenen Abteilungen der historischen Theologie, welchen aus der Berücksichtigung des Arbeitsertrages der vergleichend-literaturgeschichtlichen Forschung mancher Gewinn erwächst. Das neue Unternehmen, wovon hier der erste Jahrgang vorliegt, berührt daher das Interesse der Leser des „Theol. Literaturblattes“ in mehrfacher Hinsicht. Die in dem Bande gebotene bibliographische Uebersicht schliesst sich an den Inhalt der im A. Dunckerschen Verlage seit 1902 erscheinenden Zeitschrift „Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte“ unmittelbar an, bucht also in ihren vier Abteilungen das in den vier Quartalheften des genannten Organs jeweilig zusammengestellte Material und führt dasselbe (jedesmal verteilt unter die drei Rubriken „Allgemeines“, „Stoffe und Motive“ und „Literarische Beziehungen und Wechselwirkungen“) in alphabetischer Aufzählung der einzelnen Schriften, bzw. Aufsätze vor. Das am Schlusse beigegebene Autoren- und Sachregister verhilft zu rascher Auffindung der etwa gesuchten Einzelheiten. Kurze Angaben über die in den umfänglicheren Publikationen jeweilig behandelten Materien sind da, wo dies wünschenswert erschien, den notierten Titeln beigefügt, so dass man kein blosses Titelverzeichnis vor sich hat. — Der Herausgeber hofft, betreffs seiner Bibliographie (die im vorliegenden Bändchen sich auf die Publikationen aus der Zeit von Mitte 1902 bis Mitte 1903 beschränkt und noch an einiger Unvollständigkeit leidet) später annähernde Vollständigkeit erreichen zu können. Er bittet ihn bezüglich dieses Vorhabens durch Zusendung einschlägiger neuer Veröffentlichungen (besonders Dissertationen und Gelegenheitsschriften) zu unterstützen. †.

---

## Zeitschriften.

**Antologia, Nuova.** Anno 39, Fasc. 775, 1. Apr. 1904: Valetta, La musica nel santuario de Gregorio I a Pio X.

**Expositor, The.** 6. Series (Vol. 6), No. 52: W. M. Ramsay, The Letters to the seven churches. IX. X. Derselbe, The seven churches of Asia. N. J. D. White, The testimony of Jesus is the spirit of prophecy. (Revelation XIX, 10.) S. J. Curtiss, Some religious usages of the Dhîâb and Ruala Arabs, and their Old Testament Parallels. W. L. Davidson, The bible story of creation — a phase of the teistic argument. W. H. Bennett, The life of Christ according to St. Mark. XXIII—XXVI. J. H. Moulton, Characteristics of New Testament Greek.

**Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins.** N. F. 12. Bd.: W. Köhler, Ueber den Einfluss Hessens auf die Reformation in Waldeck. F. Herrmann, Zwei Promotionskosten-Verzeichnisse aus den Jahren 1593 und 1614.

**Monatsblätter, Historische, für die Provinz Posen.** 4. Jahrg.: H. Kleinwächter, Aus einer Wollsteiner Kirchenchronik. J. Landsberger, Förderung der Emanzipation der südpreussischen Juden durch die Regierung.

**Monatshefte der Comeniusgesellschaft.** 13. Jahrg., 2. Heft: Unum necessarium. Ein Kapitel aus dem Testament des Comenius. L. Keller, Ueber mittelalterliche Schwurgenossenschaften. Beiträge zur Vorgeschichte der Inquisition und der Vehme. F. Roth, Der Meistersinger Georg Breuning und die religiöse Bewegung der Waldenser und Täufer im 15. und 16. Jahrhundert. Ueber einige Ideen des Platonismus und ihre symbolische Darstellung.

**Monatsschrift, Deutsche, für das gesamte Leben der Gegenwart.** 3. Jahrg., 6. Heft: H. Lange, Die Frauenbewegung und ihre soziale Bedeutung.

**Monatsschrift für die kirchliche Praxis.** 4. Jahrg., 2. u. 3. Heft: Notizen. F. Niebergall, Was und wie wir geschrieben haben wollen. K. Hesselbacher, Das Lied vom Elend. Dorfpredigt über Röm. 7, 18—25. Aus der Gemeinde: F. Niebergall, Hilfe den Volksschullehrern; Spiess, Konfirmationsscheine. Das religiös-kirchliche Leben des Marienburger Werders. A. Z., Beiträge zur Apologetischen Handbibliothek. Rogge, Exzellenz. B., Zum Thema: Ephoralkonferenzen. Klaveness, Jesu lichter Blick auf die Welt. F. Schuster, Ansprache auf Ostern. W. Richter, „Ewiges und Zeitliches im Christentum“ nach Eucken. Spiess, Unsere Dorfkirchen. Baumgarten, Kirchliche Chronik.

**Revue de l'histoire des religions.** 25. Année. T. 49, No. 1: M. Revon, Le shinntoïsme I. L. de Milloué, Comparaison de quelques mythes relatifs à la naissance des dieux, des héros, et des fondateurs de religions. P. Alphandéry, Les derniers travaux de M. P. Sabatier sur l'histoire franciscaine.

**Revue des deux mondes.** 74. Année. 5. Période, T. 20, Livr. 3: G. Bonet-Maury, Les missions chrétiennes et leur rôle civilisateur I. L'oeuvre scientifique. H. Wallon, La loi sur l'enseignement libre au sénat.

**Revue des sciences ecclésiastiques.** 9. Série. T. 9 (89), Févr.: G. Cussac, La prédication moderne. II. Un modèle. E. Pannier, Critique et exégèse. J. Cremers, La foi des enfants.

**Studien, Pädagogische.** 25. Jahrg., 2. Heft: M. Schilling, Individualität und Persönlichkeit. H. Däbritz, Ein sächsischer Dorfschullehrer in der Mitte des 19. Jahrhunderts. H. Meltzer, „Neue Bahnen“ im Religionsunterricht? A. Weis-Ulmenried, Von der Geduld in Erziehung und Unterricht.

**Studierstube, Die.** Kirchlich-theol. Monatsschrift. 2. Jahrg., 4. Heft, April 1904: Blau, Neutestamentliche Seelsorgerbilder IV. Lobstein, Der Zwiespalt zwischen überlieferungsgemässer und geschichtlicher Auslegung der Heiligen Schrift. Julius Boehmer, Der Missionsbefehl. Josephson, Kelch oder Kelche?

**Tijdschrift, Theologisch.** 38. Jaarg., 2. Stuk: H. Oort, Eene wijsgeerige wereldverzaking. H. U. Meyboom, De Ophiten.

**Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde.** 61. Bd.: A. Pieper, Wegführung und Verlust des Münsterer und Paderborner Domschatzes im Jahre 1806. F. Naarmann, Die Reform des Volksschulwesens im Herzogtum Westfalen. B. Stolte, Der Dom zu Paderborn. L. Steinhauer, Zur Geschichte des Paderborner Domkapitels von 1800 bis 1830.

**Zeitschrift für christliche Kunst.** 16. Jahrg., 12. Heft: St. Beissel, Die Kalkarer Bildhauer auf dem Wege von der Gothik zur Renaissance. O. Buchner, Zur Tiersymbolik, namentlich auf Grabmälern. Schnütgen, Die kunsthistorische Ausstellung in Düsseldorf.

**Zeitschrift, Neue kirchliche.** XV. Jahrg., 4. Heft, April 1904: Beth, Das Wesen des Christentums und die historische Forschung III. R. H. Grützmacher, Die Forderung einer modernen positiven Theologie unter Berücksichtigung von Seeberg, Th. Kaftan, Bousset, Weinel. Wilh. Lotz, Der Bund vom Sinai VI. Th. Zahn, Neues und Altes über den Isagogiker Euthalius. G. Wohlenberg, Geschichtliches zur Kelchfrage.

**Zeitschrift für katholische Theologie.** 28. Jahrg., 2. Heft: St. v. Dunin-Borkowski, Methodologische Vorfragen zur urchristlichen Verfassungsgeschichte. E. Dorsch, Zur Hierarchie des „Hirten“. H. C. Cladder, Der formale Aufbau des Jakobusbriefes. L. Fonck, Die Malereien der Katakomben Roms.

## Antiquarische Kataloge.

Theodor Rother, Leipzig, Georgenstr. 20. Kat. Nr. 62: Theologie (2046 Nrn.).

Josef Baer & Co., Frankfurt a. M., Hochstr. 6. Kat. Nr. 495: Agrargeschichte. Bodenfrage. Bäuerliche und gutsherrliche Verhältnisse. Lehnsrecht (957 Nrn.).

## Personalien.

Dieser Tage † in Lausanne der Professor der Theologie Bernus. Er war 1844 in Paris geboren, von 1875—91 Pfarrer der französischen Gemeinde in Basel und von da ab Professor der Kirchen- und Dogmengeschichte in Lausanne.

## Eingesandte Literatur.

**Alttestamentliche Theologie:** Jeremias, Alfred, Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients. Handbuch zur biblisch-orientalischen Altertumskunde. Mit 145 Abbildungen und 2 Karten. Leipzig, J. C. Hinrichs (XIII, 383 S. gr. 8). 6,50 Mk. — Urquhart, John, Die Bücher der Bibel oder Wie man die Bibel lesen soll. I. Band. Autorisierte Uebersetzung von E. Spliedt. Zweite Auflage. Stuttgart, Max Kielmann (VIII, 176 S. 8). 2 Mk.

**Neutestamentliche Theologie:** Weiss, Bernhard, Das Neue Testament nach D. Martin Luthers berichtigter Uebersetzung mit fortlaufender Erläuterung versehen. Erste Hälfte: Evangelien und Apostelgeschichte mit kurzer Entstehungsgeschichte des Neuen Testaments. Zweite Hälfte: Briefe und Offenbarung Johannis. Leipzig, J. C. Hinrichs (XX, 566 u. 545 S. gr. 8). à 5 Mk. — Holtzmann, Heinrich Julius, Die Entstehung des Neuen Testaments. Vortrag gehalten in der Nikolaikirche zu Strassburg. Strassburg, Ed. van Hauten (32 S. 8). 50 Pf. — Fiebig, Paul, Altjüdische Gleichnisse und die Gleichnisse Jesu. Tübingen und Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VII, 167 S. gr. 8). 3 Mk.

**Kirchen- und Dogmengeschichte:** Martin Luthers erste deutsche Auslegung des Vaterunsers von 1518. Im Faksimiledruck herausgegeben mit einer Uebertragung in die heutige Schreibweise von Dr. Otto Seitz. Wittenberg, Gustav Ziemsen (67 u. 47 S. gr. 8). Geb. 3 Mk. — Clasen, L., Zurück zu Luther! Kritische Richtlinien für die Aufgaben der Gegenwart. Halle a. S., Eugen Strien (121 S. 8). 2 Mk. — Snellman, Paavo, Der Anfang des arianischen Streites. Ein Beitrag zur Geschichte des Streites. Aufs Neue untersucht. Helsingfors, Finnische Literatur-Gesellschaft (143 S. gr. 8). — Völter, Immanuel Erhard, Wünschet Jerusalem Glück. Psalm 122, 6. Reden aus der Judenmission. 16. Auflage. Ludwigsburg, Ungeheuer & Ulmer (112 u. IV. S. 8). — Harnack, Adolf, Die Chronologie der Altchristlichen Literatur bis Eusebius. II. Band: Die Chronologie der Altchristlichen Literatur von Irenaeus bis Eusebius. Leipzig, J. C. Hinrichs (XII, 564 S. gr. 8). 14,40 Mk. — Seeberg, Reinhold, Papst Leo XIII. (Sonderabdruck aus „Deutscher Monatsschrift für das gesamte Leben der Gegenwart“.) Berlin, Alexander Duncker (S. 22—39 4⁰).



**Systematik:** Lasswitz, Kurd, Religion und Naturwissenschaft. Ein Vortrag. Leipzig, B. Elischer Nachf. (30 S. 8). 60 Pf. — Völter, Immanuel Erhard, Kirchenbüchlein. Was hast du an Deiner Kirche? Eine Frage an das evangelische Christenvolk zum vierhundertsten Geburtstage Dr. Martin Luthers am 10. November 1883. 31. Auflage. Ludwigsburg, Ungeheuer & Ulmer (16 S. 8). — Cathrein, Viktor, S. J., Moralphilosophie. Eine wissenschaftliche Darlegung der sittlichen, einschliesslich der rechtlichen Ordnung. Vierte, vermehrte Auflage. I. Band: Allgemeine Moralphilosophie. II. (Schluss-)Band: Besondere Moralphilosophie. Freiburg i. Br., Herder (XVI, 677 u. XII, 744 S. gr. 8). Zus. 19 Mk. — Fahrion, Karl, Das Problem der Willensfreiheit. Ein neuer Versuch seiner Lösung. Heidelberg, Carl Winter (63 S. gr. 8). 1,60 Mk.

**Praktische Theologie:** Thrändorf, E., Der Religionsunterricht auf der Oberstufe der Volksschule und in den Mittelklassen höherer Schulen. Das Leben Jesu und der erste und zweite Artikel. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. (5. u. 6. Tausend.) (Der Religionsunterricht von Dr. E. Thrändorf und Dr. H. Meltzer. IV. Bd.) Dresden, Bleyl & Kämmerer (O. Schambach) (VIII, 192 S. gr. 8). 2,80 Mk. — Tögel, Hermann, Der konkrete Hintergrund zu den 150 Kernsprüchen des religiösen Lernstoffes. Ein Hilfsmittel für den evang. Religionsunterricht. Zweite verb. u. erweiterte Auflage. Mit 12 Abbildungen im Text. Ebd. (135 S. gr. 8). 2 Mk. — Kühn, Traugott, Skizzen aus dem kirchlichen und sittlichen Leben einer Vorstadt. Neue Folge. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (106 S. 8). 1,20 Mk. — Josephson, Hermann, Kelch oder Kelche? Ein Wort an Abendmahls-Gäste und -Gegner. (Sonderabdruck aus der „Studierstube“.) Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (VI, 26 S. gr. 8). 40 Pf.

**Philosophie:** Beisswänger, Gustav, Amos Comenius als Pansoph. Eine historisch-philosophische Untersuchung. Stuttgart, W. Kohlhammer (101 S. gr. 8). 1,80 Mk. — Windelband, Wilhelm, Immanuel Kant und seine Weltanschauung. Gedenkrede zur Feier der 100. Wiederkehr seines Todestages an der Universität Heidelberg gehalten. Heidelberg, Carl Winter (32 S. 8). 60 Pf.

**Verschiedenes:** Bischoff, Diedrich, Die Logenarbeit und das „Reich Gottes“. Betrachtungen über die religiös-sittliche Erziehungsaufgabe der Freimaurerlogen. Leipzig, Max Hesse (IV, 116 S. gr. 8). — Grützmacher, R., Weltweites Christentum. Skizzen aus Leben und Geschichte. Hamburg, Gustav Schloessmann (Gustav Fick) (124 S. gr. 8). 1,80 Mk.



Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Hölscher, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.